

Sprachen und das Leben der Cajuns

Die Sprachwissenschaftler der Romanistik an der Universität Innsbruck fühlen sich verstanden. 800 ihrer Kollegen sind in der Stadt.

INNSBRUCK (as). Trotz Baustelle und Sommerferien herrscht ein ordentliches Gewusel auf der Innsbrucker Sozialwissenschaftlichen Universität (Sowi). Nach dem Altersschnitt zu urteilen, sind es auch keine überfleißigen Studenten, die die Gänge und Hörsäle bevölkern. Es sind vielmehr 800 Linguisten aus aller Herren Länder, die zum Weltkongress für Romanische Sprachwissenschaft und Philologie nach Innsbruck gekommen sind.

Lingua franca ist nicht wie sonst Englisch, mühelos wird zwischen Französisch, Spanisch und Italienisch gewechselt. Während sich die Teilnehmer in Vorträgen über Probleme und Ideen zur Sprachwissenschaft der romanischen Sprache informieren, gibt es am Rande der Kongresstage auch öffentliche Veranstaltungen zu romanistischen Themen, die für Fachfremde von Interesse sind.

Neben einer italienischen Bühnenfassung von Claudio

Magris' Erzählung „*Lei dunque capirà*“ gestern Abend sind der Donnerstag und Freitag den Cajuns gewidmet. Der Name der französischen Minderheit in Louisiana wird hierzulande vor allem mit amerikanischen Südstaatenspeisen wie dem Jambalaya (Reisgericht, ähnlich der Paella) oder Gumbo (Eintopf mit Meeresfrüchten oder Hühnchen) in Verbindung gebracht.

Neben Essen, Musik und Literatur wird es in Vorträgen an der Theologischen Fakultät aber auch um die politische Situation der aus Kanada vertriebenen Volksgruppe der Cajuns oder Akadier gehen, die ursprünglich aus der Bretagne stammen.

Das Zentrum für Kanadastudien zeigt außerdem in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Filmfestival Innsbruck am Freitag die kanadische Dokumentation „*L'Acadie retrouvée*“ und den US-Spielfilm „*Bélizaire, the Cajun*“ im Innsbrucker Leokino. Zwischen den Filmen werden die beiden Regisseure Herménégilde Chissan und Glen Pitre am Runden Tisch Platz nehmen und über ihre Filme und Cajuns im Allgemeinen diskutieren.